

# Provokante Thesen eines Berliner Schulleiters

Beitrag von „Nettmensch“ vom 29. Dezember 2013 21:45

man sollte das ganze differenzierter sehen:

**Man muss dem Mann zu gute halten**, dass er seine Augen nicht vor den realen Problemen verschließt; als er an diese Schule kam, war dort offenbar Chaos und das Kollegium hat es im Laufe der Zeit geschafft die Schule (ohne das diese einen besonderen Projektcharakter hatte) zu einer Vorzeigeschule zu machen. Im Vergleich zu Schulen mit einer vergleichbaren Schülerschaft - ehemalige Haupt-/Realschule im Berliner Brennpunktviertel - gibt es ein offenbar außerordentliches gutes Sozialverhalten und Lernmotivation. Das wurde auch nicht durch Händchenhalten und Kopfstreicheln erreicht, sondern die Etablierung klarer Regeln auch in Bezug auf die Eltern - ein Vorgehen das ja so gar nicht in das reformpädagogische Klischee passt. Es geht ihm um "Achtung" und nicht "Liebe/Nähe" zum Schüler. Auf der Internetseite der Schule liest man auch über die Feedbackkultur, d.h. es gibt regelmäßige schulintern standardisierte Tests und man misst den Lernfortschritt der Schüler - die Noten sind dabei egal; es zählt der Fortschritt. Lehrkonzepte und Stunden werden gemeinsam erarbeitet - es kommt also v.a. auf Kooperationsbereitschaft an. Das ist kein Allheilmittel für absolut Lernresistente Schüler und es gibt sicher auch mal "gute" und "schlechte" Jahrgänge - der Ansatz die Lehre zu evaluieren und anzupassen erscheint aber zunächst nicht falsch.

**Die Konsequenzen die er daraus zieht** sind aber klar realitätsfern. Eine evaluationsbasierte Kultur des Hire-and-Fire wie bei Top-Managementberatungen a'la McKinsey oder im Investmentbanking anzuregen ist Blödsinn. In normalen Betrieben (Siemens, Daimler, BASF etc.) gibt es das auch nicht, dort spielt die Evaluation v.a. eine Rolle für Beförderungen und mitunter für Boni für "Außendienstler" - einfach Entlassen von "Minderleistern" lässt das Arbeitsrecht nicht zu, höchsten bei absoluter Arbeitsverweigerung, Korruption etc. (in Berlin werden die Junglehrer übrigens nicht mehr verbeamtet, das mag bei seinen Gedanken eine Rolle spielen). Zumal ganz praktisch - aus Sicht der Schulen - in einer Reihe von Fächern (MINT, einige Sprachen, Musik/Kunst/Reli) einfach kein entsprechender Pool von unterbeschäftigten Lehrern oder auch nur Quereinsteigern existiert die man einfach als Ersatz einstellen könnte.

**So läuft seine Arbeitsethik** mehr darauf hinaus, dass sich die Arbeitsbedingungen für Lehrer deutlich verschlechtern sollen (keine Verbeamtung, hire-and-fire etc.) ohne dass diese im Gegenzug an anderer Stelle besser gestellt werden. Und bei Eltern die Lehrer in einer solchen Kultur als private Dienstleister erleben, dürfte der Respekt vor diesen auch nicht ansteigen.